



Naherwartung im Neuen Testament

Hat sich Jesus im Datum seiner Wiederkunft getäuscht?

Die Kirche glaubt, dass Jesus Gott ist. Aber im Evangelium kündigt Jesus den Jüngern an vielen Stellen seine baldige Wiederkunft an, die bis zum heutigen Tag noch nicht eingetroffen ist. Es sieht so aus, als hätte sich Jesus in diesem Punkt gründlich getäuscht. Dann wäre er also doch nicht Gott!?

Sichtung der relevanten Texte in den Evangelien

Im Neuen Testament gibt es einige Stellen, die den Eindruck erwecken, als verheiße Jesus seine baldige Wiederkunft. Besonders deutlich wird das Thema an folgenden drei Stellen:

- a) Jesus schließt seine Endzeitrede, in der er ausführlich die Anzeichen für das Ende der Welt beschreibt, mit folgenden Worten ab: „Amen, ich sage euch: Diese Generation wird nicht vergehen, bis das alles eintrifft“ (Mk 13,30).
- b) In der Aussendungsrede kündigt Jesus seinen Aposteln an: „Wenn man euch in der einen Stadt verfolgt, so flieht in eine andere. Amen, ich sage euch: Ihr werdet nicht zu Ende kommen mit den Städten Israels, bis der Menschensohn kommt“ (Mt 10,23).
- c) Kurz vor der Verklärung auf dem Berge Tabor erklärt Jesus seinen Jüngern: „Amen, ich sage euch: Von denen, die hier stehen, werden einige den Tod nicht erleiden, bis sie gesehen haben, dass das Reich Gottes in Macht gekommen ist“ (Mk 9,1).

Alle drei Stellen scheinen anzudeuten, dass Jesus mit einem baldigen Ende der Welt und seiner nahen Wiederkunft gerechnet hat.

Eine gegenläufige Linie

Wer die Evangelien jedoch sorgfältig liest, wird schnell eine gegenläufige Linie entdecken – oft in unmittelbarer Nähe zu den zitierten „Naherwartungstexten“.

- a) Zwar erklärt Jesus in der Endzeitrede, all die genannten Prophetien würden noch in dieser Generation eintreffen (Mk 13,30), doch bereits zwei Verse später heißt es: „Doch jenen Tag und jene Stunde kennt niemand, auch nicht die Engel im Himmel, nicht einmal der Sohn, sondern nur der Vater. Seht euch also vor und bleibt wach! Denn ihr wisst nicht, wann die Zeit da ist“ (Mk 13,32f). Jesus betont ausdrücklich, nicht einmal er selber kenne als (menschlicher) Sohn den Zeitpunkt seiner Wiederkunft. Nimmt man diesen Vers ernst, dann kann sich der vorige Satz „diese Generation wird nicht vergehen bis ...“ nicht auf eine zeitliche „Generation“ beziehen, denn für diese Aussage müsste der Sohn das genaue Datum kennen. Das griechische Wort *genea* (γενεα) kann hier also nur im Sinn von „Geschlecht“ bzw. „Volk“ gemeint sein: Dieses Volk – nämlich die Juden – werden nicht vergehen, bis dies alles geschehen ist. Damit ist der Satz aber keine Aussage zur Naherwartung mehr.
- b) Etwas Ähnliches gilt für die Aussage Jesu, seine Jünger kämen bei der Verkündigung des Evangeliums in den „Städten Israels“ nicht ans Ende, bis er wiederkommt. Hat Jesus damit die Predigt der Apostel in den Städten des geographischen Israels gemeint? Unmöglich. Denn an mehreren anderen Stellen betont Jesus das genaue Gegenteil, nämlich er würde erst dann wiederkommen, wenn

das Evangelium nicht nur in Israel, sondern in der ganzen Welt und allen Völkern verkündet sei: „Aber dieses Evangelium vom Reich wird auf der ganzen Welt verkündet werden, damit alle Völker es hören; dann erst kommt das Ende“ (Mt 24,14). „Vor dem Ende aber muss allen Völkern das Evangelium verkündet werden“ (Mk 13,10). Und kurz vor der Himmelfahrt noch einmal: „Darum geht zu allen Völkern und macht alle Menschen zu meinen Jüngern“ (Mt 28,19). Die Prophetie, dass vor seiner Wiederkunft allen Völkern der Welt das Evangelium verkündet werde, schließt aus, dass Jesus seine Wiederkunft in unmittelbarer zeitlicher Nähe gesehen hat. Der Ausdruck „Städte Israels“ kann darum nicht geographische Orte im Heiligen Land meinen, sondern steht für das Volk Israel, wo immer dieses in der Welt lebt. Tatsächlich hat sich Israel (als gesamtes Volk) bis zur Stunde nicht zu Christus bekehrt.

- c) Die Lösung für die dritte „Naherwartungsstelle“ ist einfach: Wenn Jesus in Mt 9,1 ankündigt, einige Jünger würden den Tod nicht schauen, bevor sie gesehen hätten, „dass das Reich Gottes in Macht gekommen sei“, dann erfüllt sich diese Verheißung bereits einige Tage später – auf dem Tabor, wo Petrus, Jakobus und Johannes bei der Verklärung Christi das Reich Gottes in Macht sehen.

„Warten“ als zentrale Botschaft in Jesu Predigt

Warum gebraucht Jesus in seiner Predigt Formulierungen, die bei seinen Hörern das Missverständnis einer baldigen Wiederkunft provozierten? War ein solches Missverständnis nicht voraussehbar?

Jesus verlangt von seinen Jüngern eine Haltung der sehnsüchtigen Erwartung, kein bloßes Absitzen der Zeit bis zu seiner Wiederkunft. Um dieses „In-Erwartung-bleiben“ zu ermöglichen und in den Jüngern eine ständige Bereitschaft wachzuhalten, war die vage Ankündigung einer scheinbar baldigen Wiederkunft sinnvoll.

Die Mahnung zum wachsamem Warten zieht sich wie ein roter Faden durch die Verkündigung Jesu; auch seine Gleichnisse sind ein deutliches Zeugnis dafür:

- Die Jünger erhalten Talente und sollen damit in der Zeit, in der sie auf die Wiederkunft Jesu warten wuchern (Mt 25,14-30; Lk 19,11-27)
- Die zehn Jungfrauen haben den Auftrag, auf ihren Bräutigam zu warten (Mt 25,1-13), der dann aber „lange nicht kam“ (Mt 25,5). Jesus warnt hier im Gleichnis geradezu vor einer Naherwartung.
- Der Sämann lässt Weizen und Unkraut gemeinsam wachsen und wartet geduldig auf die Ernte (Mt 13,24-30)
- Der Gärtner lässt den Feigenbaum stehen und wartet lange ab (Lk 13,6-9).

Bemerkenswert ist, dass kein einziges Gleichnis einen Hinweis auf eine baldige Wiederkunft gibt. Die Pointe zielt immer auf ein geduldiges Warten, das lange ausbleiben kann.

Die Naherwartung der Urkirche

In den Briefen der Apostel gibt es mehrere Stellen, die andeuten, dass die Apostel und die ersten Christen in unmittelbarer Erwartung der Wiederkunft Jesu lebten. „Eure Güte werde allen Menschen bekannt. Der Herr ist nahe“ (Phil 4,5). Im Hebräerbrief heißt es: „Denn nur noch eine kurze Zeit, dann wird der kommen, der kommen soll, und er bleibt nicht aus“ (Hebr 10,37). Und der Apostel Jakobus mahnt: „Ebenso geduldig sollt auch ihr sein. Macht euer Herz stark, denn die Ankunft des Herrn steht nahe bevor“ (Jak 5,8). Ähnliche Formulierungen finden sich in 1Kor 7,29ff, Röm 13,11f und Hebr 10,25. Besonders ausführlich widmet sich Paulus in seinem ersten Brief an die Thessalonicher der Thematik:

„Denn dies sagen wir euch nach einem Wort des Herrn: Wir, die Lebenden, die noch übrig sind, wenn der Herr kommt, werden den Verstorbenen nichts voraushaben. Denn der Herr selbst wird vom Himmel herabkommen (...) Zuerst werden die in Christus Verstorbenen auferstehen; dann werden wir, die Lebenden, die noch übrig sind, zugleich mit ihnen auf den Wolken in die Luft entrückt, dem Herrn entgegen“ (1Thess 4,15-17).

Ist also die Urkirche von einer sehr nahen Wiederkunft Christi ausgegangen?

Die gegenläufige Linie in den Briefen der Apostel

Wie in den Texten des Evangeliums unmittelbar neben den Naherwartungstexten betont wird, dass man den Termin nicht kennt, so gibt auch Paulus direkt im Anschluss an die eben zitierte Textstelle zu bedenken, dass der Zeitpunkt der Wiederkunft Christi unbekannt sei: „Über Zeit und Stunde, Brüder, brauche ich euch nicht zu schreiben. Ihr selbst wisst genau, dass der Tag des Herrn kommt wie ein Dieb in der Nacht“ (1 Thess 5,1f). Diese Anmerkung konnte jedoch die Gläubigen offensichtlich nicht beruhigen, so dass Paulus sich gezwungen sah, in einem zweiten Brief an die Thessalonicher auf das Thema „Naherwartung“ zurückzukommen:

„Brüder, wir schreiben euch über die Ankunft Jesu Christi, unseres Herrn, und unsere Vereinigung mit ihm und bitten euch: Lasst euch nicht so schnell aus der Fassung bringen und in Schrecken jagen, wenn in einem prophetischen Wort oder einer Rede oder in einem Brief, der angeblich von uns stammt, behauptet wird, der Tag des Herrn sei schon da. Lasst euch durch niemand und auf keine Weise täuschen! Denn zuerst muss der Abfall von Gott kommen und der Mensch der Gesetzwidrigkeit erscheinen, der Sohn des Verderbens, der Widersacher, der sich über alles, was Gott oder Heiligtum heißt, so sehr erhebt, dass er sich sogar in den Tempel Gottes setzt und sich als Gott ausgibt. erinnert ihr euch nicht, dass ich euch dies schon gesagt habe, als ich bei euch war?“ (2Thess 2,1-5)

Paulus warnt seine Gemeinde ausdrücklich vor einer zu konkreten Naherwartung. Diese Stelle ist bemerkenswert, weil die beiden Schreiben an die Thessalonicher zu den ältesten Briefen des Völkerapostels und damit überhaupt zu den ersten Schriften des Neuen Testaments zählen (um ca. 50 nach Christus). Die Mahnung des Paulus zeigt, dass es in der Urkirche zwar tatsächlich eine Tendenz zur Naherwartung gab, sie macht aber zugleich deutlich, dass diese Tendenz vom Apostel zurückgewiesen wird, und zwar schon zu einer Zeit, da eine rasche Wiederkunft Christi durchaus noch möglich gewesen war (knapp 20 Jahren nach der Himmelfahrt).

Die These, die Urkirche hätte allgemein in einer unmittelbaren Naherwartung gelebt und sich erst durch das Ausbleiben der Wiederkunft Christi umorientiert, lässt sich also aus den Schriften des Neuen Testaments nicht belegen.

One More Thing

Die Annahme, die Urkirche hätte allgemein in einer unmittelbaren Naherwartung gelebt, führt zu folgender widersprüchlichen Situation: Wenn die ersten Christen die Wiederkunft Christi grundsätzlich als zeitnahes Ereignis erwartet hätten, wäre es naheliegend, von einer relativ späten Abfassung der Evangelien auszugehen – in den ersten Jahren wäre eine schriftliche Fixierung unnötig gewesen, weil man ja mit dem „morgigen“ Ende der Welt rechnete.

Wenn die Evangelien jedoch erst später geschrieben wurden – als Folge des Ausbleibens der Wiederkunft Christi – dann wäre wiederum unklar, warum die Evangelisten die (scheinbar falschen) Aussagen Jesu über seine baldige Wiederkunft überhaupt noch berichtet haben. Gerade diese Naherwartungsstellen in den Evangelien legen nahe, dass die Texte zu einer Zeit geschrieben wurden, als eine baldige Wiederkunft noch möglich war. Damit wäre also doch eher eine Frühdatierung der Evangelien wahrscheinlich. Genau diese ist aber – wie oben gesehen – im Fall einer Naherwartung gerade nicht plausibel... Eine widersprüchliche Situation.

Die Lösung: Die Urkirche war sich von Anfang an bewusst, dass man über das genaue Ende der Welt keine zeitlichen Angaben machen konnte. Jesus hatte es schließlich oft genug betont.

Literaturtipp

Karl Jaros, *Das Neue Testament und seine Autoren. Eine Einführung*, Böhlau Verlag: Köln – Weimar – Wien 2008, besonders S. 13-34.